

Mit „Grenzfrequenz - ein Flaneursdelikt“ ging das Monodrama-Festival am Samstag zu Ende

# Experimentell und speziell

Tageblatt  
11.07.11

Janina Strötgen

„Ich wünsche Euch hier im Theater, aber auch unseren Zuhören vor dem Radio einen schönen Abend.“ Mit einer Anmoderation begann am Samstagabend die letzte Vorstellung des Monodrama-Festivals. Und mit einem Hörspiel, das eher einer Performance glich, ging es weiter.

Von einem Experiment sprach Nico Helminger, Co-Autor des Stückes, als wir uns letzte Woche mit ihm über seinen Beitrag zum Monodrama-Festival unterhielten. Und ein Experiment war es auch, als am Samstagabend die Lichter ausgingen, die Schalter umgelegt wurden und das Hörspiel „Grenzfrequenz - ein Flaneursdelikt“ live aus der Hinterbühne des Grand Théâtre aufgenommen und im soziokulturellen Radio 100,7 übertragen wurde.

Steve Karier, der Direktor des Festivals, stand für diesen letzten Beitrag selbst auf der Bühne. Der Schauspieler bezeichnet sich selbst gerne als Rampensau. Spätestens nach diesem Abend, weiß man warum: Mit einer unglaublichen physischen Präsenz erfüllte nicht nur seine Stimme, sondern vor allem auch sein Körper, der schwitzte, zitterte und bebte, den Raum. Steve Karier las den von Nico Helminger und Martin Eng-



Steve Karier himself beendete das Monodrama-Festival 2011

Foto: Bohumil Kostohryz

ler verfassten Text, der einer losen Folge von Assoziationen glich, denen aber zwei Leitmotive zugrunde lagen: Während man Karier die Nahtoterfahrung seines Protagonisten (erstes Leitmotiv), der von einem Blitzschlag getroffen wurde, gnadenlos abnahm, hatte der Flaneur (zweites

Leitmotiv) es schwerer, sich in die Schauspielerspersonlichkeit Kariers einzufinden. Zumindest der traditionelle Flaneur. Denn Karier spielte einen Flaneur, der abgehetzt und getrieben wirkte, bei dem das Gefühl nicht dazuzugehören, das er sonst so genießt, in Unbehagen umgeschlagen war.

Gesprächspartner hatte Karier über das Tonband. Immer wieder wurden meistens im Flüsterton Sequenzen eingespielt, die den Zustand des Flaneurs von außen beurteilten und kommentierten. Gesprochen wurden diese Stimmen von Teilnehmern des Festivals.

## Free Jazz

Begleitet wurde die Performance Kariers von den beiden wunderbaren Musikern Joe Bauer (Schlagzeug) und Bo Wiget (Cello), die es mit ihren Free-Jazz-Improvisationen so richtig knallen ließen und musikalisch das Unvorhersehbare, das sich im Moment selbst entwickelt, verkörperten. Martin Engler, der die Regie führte, saß am hinteren Teil der Bühne und fuchtelte ab und zu mit seinen Händen.

Karin Köhler, die auch einen sehr lustigen Blog zum Festival betreute, saß mit ihrem Laptop am Rand der Bühne und projizierte Fotos, die sie im Laufe des Festivals aufgenommen hatte, auf eine überdimensional große Leinwand. So wurde der Abend gleichzeitig auch zu einem Rückblick auf die zweite Auflage des Festivals selbst, das am Samstagabend nun experimentell und speziell zu Ende ging. Wir freuen uns auf nächstes Jahr!